

Für Zeitungen und Illustrierte

Erweiterung der Papierproduktion bei Haindl in Walsum

Die Bedeutung des Werkstoffes „Papier“ nahm und nimmt laufend zu. Papier eroberte sich nach und nach immer neue Anwendungsgebiete. Es ist heute für Kultur und Technik unentbehrlich. Dem chinesischen Postminister Tsai Lun wird es zugeschrieben, um 105 n. Chr. die „Weiße Kunst“, wie die Papiermacherei auch genannt wird, ins Leben gerufen zu haben. Es scheint auch früher schon Wirtschaftsspione gegeben zu haben. Denn trotz größter Geheimhaltung wurde die Herstellungsweise den Arabern und im 13. Jahrhundert in Europa bekannt. Rund 1300 Jahre dauerte es von der „Erfindung“ bis zu dem Tag, an dem auch in Deutschland Papier gemacht wurde. Das damalige handwerkliche Herstellungsverfahren erfuhr erst in der Zeit der Industrialisierung in der 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine grundlegende Änderung. Diese Umstellung von der Handarbeit zur Massenproduktion und die Entwicklung der Papierindustrie in Deutschland läßt sich am Beispiel der G. Haindl'schen Papierfabriken genau verfolgen.

Vor genau 120 Jahren, 1849; übernahm Georg Haindl die damalige Siebersche Papierfabrik in Augsburg. Im ersten Jahr erzeugte er dort mit 8 Mitarbeitern 110 t Papier. Für damalige Begriffe sicher eine beachtliche Menge. Heute wird in den vier Haindl-Werken mit 2500 Mitarbeitern täglich das Zehnfache dieser Jahresproduktion hergestellt.

Das Jahr 1873 ist ein Meilenstein nicht nur bei den G. Haindl'schen Papierfabriken, sondern in der ganzen deutschen Papierindustrie: In diesem Jahr wurde die erste Maschine zur Herstellung von Papier in einer endlosen Bahn aufgestellt. Durch diese bahnbrechende Leistung ging die Produktion bei Haindl sprunghaft in die Höhe: 1880 waren es bereits 1600 Tonnen.

Das Werk Schongau, in dem heute die zwei größten Papiermaschinen Deutschlands stehen, kam 1889 zu Haindl. Zuerst nur als Holzschliffwerk für Augsburg. 1905 begann man auch dort mit der Papierproduktion. 1938 wurde das dritte Werk in Hegge bei Kempten in die Haindl-Gruppe eingegliedert. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges erreichte die Produktion bereits 75 000 Tonnen Papier.

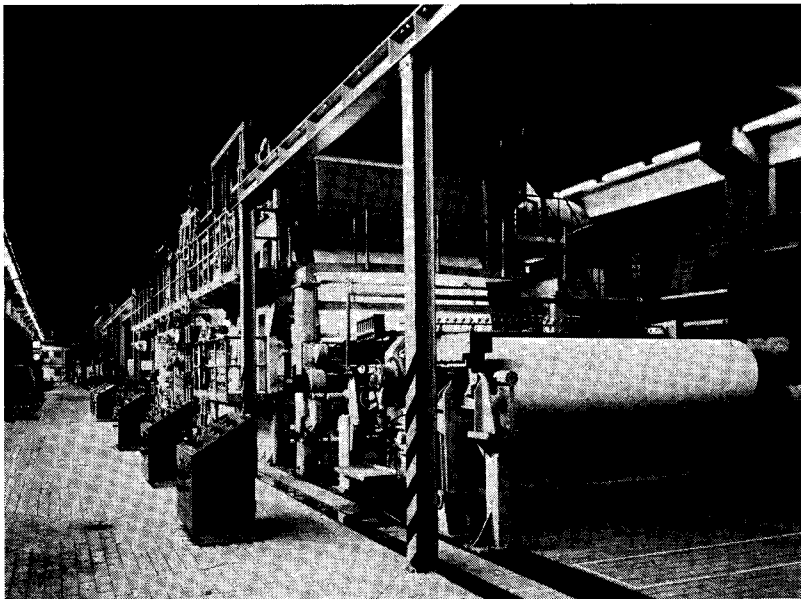
Der Krieg ging auch an Haindl nicht spurlos vorüber. Das Werk Augsburg wurde durch Bombenangriffe stark in Mitleidenschaft gezogen. Der vertrauensvollen und engen Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführung und Belegschaft ist es zu verdanken, daß bereits 1950 die Vorkriegsproduktion überschritten wurde.

In den fünfziger Jahren schnellte die Produktion rasch in die Höhe, so daß 1960 schon 200 000 Tonnen Papier die Haindl-Werke verließen. Der Entwicklung zum hochweißen, durch Glanz und geschlossene Oberfläche für werbende Drucke besonders geeigneten gestrichenen Papier wurde 1960 durch die Aufstellung einer Walzenstreichmaschine im Werk Hegge Rechnung getragen.

Rein wirtschaftliche Überlegungen bestimmten den Standort Walsum für das jüngste, im Jahre 1962 in Betrieb genommene Haindl-Werk: Nähe des Verbrauchers und durch den unmittelbaren Rheinanschluß frachtgünstige Versorgung des Werkes mit Rohstoffen.

Die G. Haindl'schen Papierfabriken paßten sich dem Trend zu den leichtgewichtigen maschinengestrichenen Papieren sehr schnell an. Sie bauten in Walsum eine Raketstreichanlage für Tief- und Offsetdruckpapiere. Diese neu in das Programm aufgenommene Qualität für den Mehrfarbendruck eignet sich besonders für Kataloge, Prospekte und anspruchsvolle Zeitschriften. Rund 4000 Tonnen dieses Erzeugnisses werden jeden Monat in Walsum gefertigt.

Das ist der heutige Stand: Mit ca. 2500 Mitarbeitern erzeugt Haindl im Jahr rd. 450 000 Tonnen Papier. Damit behauptet Haindl mit Abstand die Position des zweitgrößten Papierherstellers in Deutschland. Jedes zehnte Kilo Papier, das in der Bundesrepublik produziert wird, kommt aus einem Haindl-Werk. Bei Zeitungsdruckpapier ist der Anteil noch wesentlich höher: Über 2/3 der gesamten westdeutschen Produktion von Zeitungsdruckpapier stammen aus dem Haindl-Werk Schongau.



Moderne Streichanlage im Werk Walsum

Ausbau in Walsum

Die 120 Jahre Haindl bedeuteten eine praktisch ununterbrochene Aufwärtsentwicklung. Es ist nur eine logische Fortsetzung, wenn auch heute Pläne zur Vergrößerung des Unternehmens bestehen. Der Ausbau soll im Werk Walsum erfolgen. Geplant ist eine Papiermaschine mit einer Jahresleistung von rd. 110 000 Tonnen Papier. Dazu soll eine eigene Schleiferei gebaut werden, die mit ihrer Produktion den vom Ausland bezogenen Rohstoff ergänzen wird.

Das Haindl'sche Projekt verbessert nicht nur die Struktur im hiesigen Raum, es erhöht auch das Steueraufkommen für die Stadt Walsum und sichert die Arbeitsplätze der jetzigen Belegschaftsmitglieder. Vor allen Dingen schafft es neue Arbeitsplätze für einige Hundert Personen in einer zukunftssicheren Industrie und einem aufwärtstrebenden Unternehmen mit sozialer Einstellung.

Trotz hoher Mechanisierung und Automatisierung, trotz moderner Hochleistungsmaschinen bleibt der Mensch im Mittelpunkt des Geschehens. Die modernen Maschinen verlangen auf der einen Seite verantwortungsbewußten Einsatz der Mitarbeiter und nach wie vor einen guten Teil handwerklichen Könnens. Auf der anderen Seite bieten sie interessante Tätigkeiten. Das gilt nicht nur für die Produktionsmitarbeiter, sondern in gleicher Weise auch für die Nebenbetriebe, die für die Wartung, Instandhaltung und Reparatur der Aggregate erforderlich sind. Qualifizierte Fachkräfte wie Schlosser, Schweißer, Starkstromelektriker sowie Meß- und Regelmechaniker finden hier abwechslungsreiche Aufgaben.

Wenn im Jahre 1972, wie geplant, die Produktion der neuen Maschine anläuft, dann wird dieser Termin von späteren Chronisten als Meilenstein für das Werk Walsum der G. Haindl'schen Papierfabriken verzeichnet werden.